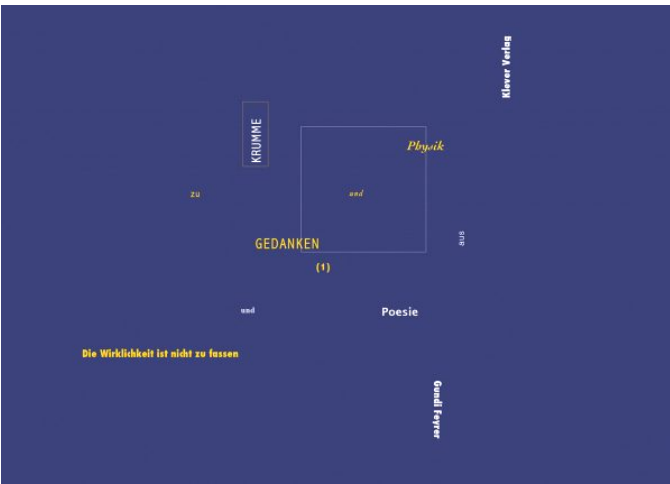


KRUMME GEDANKEN (1) zu Physik und Poesie – Die Wirklichkeit ist nicht zu fassen
Text/Buchgestaltung: Gundi Feyrer
85 Seiten, Din-A4 Querformat
Klever Verlag, Wien 2017



Auszüge aus dem

Vorwort

Der Grund, auf dem dieses Buch un-ruht, ist meine Begeisterung für die Erkenntnisse und Aussagen der Quantenphysik, d.h. aus der Welt der kleinsten Teilchen (der Nicht-mehr-Teilchen). Besser gesagt, bin ich be-geistert von den Geistern und Gedanken, die aus der Flasche des Wissen-Wollens *wie es denn nun sei* herausfliegen und mir seit langer Zeit immer wieder die Augen waschen und mein Kopf-Inneres mit frischem Wind durchlüften: wie ist das mit dem Ursprung der Materie, der Welt, des Universums ... was ist hinter all dem, was wir immer für so wahr nehmen und halten.

... Ich möchte hier ganz besonders auf das Poetische im (Aus-)Sagen der Physiker zeigen und deuten: derer also, die sich an den sogenannten Tatsachen orientieren und scheinbar mit beiden Beinen im Kopf und fest auf dieser sich torkelnd drehenden Kugel stehen, und die lieber gar nichts *sagen*, bevor sie es nicht ganz genau wissen, hundertmal nachgeprüft haben, um dann alles mit Maß-Handschuhen und nackten Füßen beweisen zu können – im Gegensatz zu den Künstlern und Dichtern, die nie etwas sagen, was irgendwie auch nur bewiesen werden könnte, und die lieber mit der Unsicherheit torkelnde und krumme Feste feiern, als sich und ihr Tun irgendwo ins Feste und am liebsten nirgendwo anzuheften, und deren *Sagen* aber immer seinen Ursprung im Realen oder Wirklichen, also am besten: im Leben hat.

Was heißt beobachten?

Der Vorgang, der beobachtet werden soll, ruft irgendwelche Geschehnisse in unserem Messapparat hervor. Als Folge davon laufen dann in diesem Apparat weitere Vorgänge ab, die schließlich auf Umwegen den sinnlichen Eindruck und die Fixierung des Ergebnisses in unserem Bewusstsein fixieren. Auf diesem ganzen langen Weg vom Vorgang bis zur Fixierung in unserem Bewusstsein müssen wir wissen, wie die Natur funktioniert, müssen wir die Naturgesetze wenigstens praktisch kennen, wenn wir behaupten wollen, dass wir etwas beobachtet haben. Nur die Theorie, das heißt, die Kenntnis der Naturgesetze, erlaubt uns also, aus dem sinnlichen Eindruck auf den zugrunde liegenden Vorgang zu schließen.

Albert Einstein

Aus was besteht diese Wolke? Manche sind ganz plötzlich da und andere lösen sich in Regen auf, wieder andere verschwinden einfach (ich sehe, laufe ihnen nicht hinterher, mit dem Auge, den Beinen). Diese da will nicht regnen, ich will nicht, dass sie regnet, ich will sie nicht scheitern sehen, aber auch nicht regnen. Sehen. Denken. Und sie? Sie will DA bleiben. Diese Wolke, die da sagt: bloß nicht realisieren! Der unmögliche Punkt, über den ich glücklich unglücklich bin, WEIL er unmöglich ist und er IST unmöglich, weil ich ihn nicht realisieren will. Würde ich das realisieren WOLLEN, sähe alles anders aus – ich will aber nicht. Realisieren. Ans Licht bringen, fassbar, begreifbar machen: mir selbst nicht. Ein seltsames Gleichgewicht zwischen Traum und Realität: Die Möglichkeiten schweben eine Unendlichkeit zusammen. Das soll so bleiben.

Was ist also Wirklichkeit? Doch eigentlich eher das Ir-Reale, Un-Reale? Nicht Greifbare. Wenn ich über etwas nachdenke, entferne ich mich *wirklich*, aber nicht *real* von Stuhl und Tisch – sogenannt im Geiste. Im Geiste kann ich überall sein, die Orte mit Überlichtgeschwindigkeit wechseln. Aber nicht nur das: wenn ich konzentriert über etwas nachdenke, *nach* etwas denke, etwas nach-folge, dann kommt mir vielleicht irgendwann eine gute Idee. Gut heiße dann, eine, die mir gefällt, passt. Ja, was ist eine *gute* Idee, ein *guter* Gedanke? Für mich das, wenn ich eine Form finde für die Gedanken, die ich habe, die dieses um mich herum schwebende Nichts berührt, dieses, Wasser, diese Masse, dieses Etwas, in dem ich hier sitze und bei dem ich die Geräusche meiner Umgebung, das Hundebellen, die Schreie von Kindern, Autos, als eine Art Schattenwurf von diesem da empfinde. Eine Art RAND, der dieses unsagbare Gebiet einzäunt – aber ein Zaun mit Löchern – als ob es sich überall ausdrücken würde, im selben Hundebellen, dem Geräusch des selben vorbeifahrenden Autos, als ob es der Grund dieser Geräusche sei. Schattenwurf, Echo, Abklang, Wiederhall, Reflektion, Spiegel ... Ja, der Spiegel, hinter dem nicht nichts ist, sondern aber alles: das ist schon ALLES.

Plötzlich gibt es ein Geräusch, von dem ich nicht sagen kann, ob es Zikaden sind oder eine elektrische Kreissäge. Ich stelle alles Mögliche an (strenge mein Gehör an), um herauszufinden, was es ist, aber, da nichts zu sehen ist, bleibe ich im Ungewissen, fühle Verwirrung, eine Art Schwindel, weil ich das zu Hörende nicht eindeutig benennen kann. Ein schreckliches Gefühl. Offenbar hat beides dieselbe? Frequenz? Tonhöhe? Oder was? Ist hier gleich?

Tagebuch-Gedanken, die die Tage

weiter-ziehen.

Die Tage werden von den Gedanken im Buch

weiter-gezogen.

Die Gedanken, die die Tage auch außerhalb des Buchs

weiter-ziehen und schieben.

Wie man selbst die Tage und ohne Buch

weiter-zieht und schleppt.

(Und wohin verschleppt?)

Das Außen hält das Innen zusammen.

Was ist der Inhalt eines Tisches?

Holz, Farbe, Kleber, Nägel. Löse ich die Oberfläche ab, kommt eine weitere zum Vorschein, dann löse ich die nächste ab etc. Ist da etwas drin? Ich meine mit Inhalt mehr als das Holz, aus dem er besteht, mehr als den Wein in der Flasche, das Wasser, die Fische, die Pflanzen im Meer. Auf der Erde. Ich meine das Gefühl, das man zu den Dingen hat. Die Oberfläche ist das Aussen. Ich als das Negativ zwischen allem. Ich schreibe auf der Oberfläche des Tisches, des Himmels, des Glases, der Terrasse, des Meeres und halte so mein Innen zusammen.

Das Leben als das, was wirkt. Ein Tropfen auf dem Spiegel. Verflüssigt sich, beginnt zu laufen, rinnt hinab. Was zählt?

Das Leben als das, was wirkt. Ein Tropfen auf dem Spiegel. Verflüssigt sich, beginnt zu laufen, rinnt hinab. Was zählt?

Dieser Gedanke, von dem ich weiß, dass er realisierbar wäre, aber gleichzeitig seine "Realisierung" genauso unmöglich wäre bzw. zum Scheitern verurteilt. Dieser "Punkt", dieser Gedanke, schwebt in einer "Scheitern-Wolke". Ich will und will gleichzeitig ja und nein und nicht und weiß aber, es ginge – SO WIE SO – nicht. Ich will, ich will nicht. Ich weiß, ich weiß nicht. Es geht nicht, bewegt sich nicht, läuft nicht, tanzt nicht. Was tanzt, hüpf und springt, ist meine Vorstellung. Die will sich nicht festlegen. Die will alles in der Schwebe halten, schwebt sie ja selbst. Ich tanze mit dieser Vorstellung, Sehnsucht auch, und liebe sie aber nur, weil ich sie nicht realisieren will, weil sie zum Scheitern verurteilt ist. Nein, sie nicht, aber ihr *Inhalt*. Der Inhalt meiner Vorstellung. Ist der real, ist der fiktiv? Ist sie, die Wolke real, ist sie nicht real? Beides. Die Vorstellung samt ihrem Inhalt ist so real, dass ich ganze Tage mit beiden zusammen verbringen kann und mich nie mit ihnen lang-weile. Was heißt "ich weiß", dass ich sie nicht realisieren will? Ich weiß es aber. Ich weiß = ich will. DAS wissen. Ich liebe dieses Wissen, dass ich weiß und will und damit aber nicht will. Das weiß ich, will ich. Wissen ist Wollen? Wollen ist Wolken ist Wissen?

Wir sehen Licht, sind selbst Licht und werden vom Licht sichtbar gemacht.

Die Unterscheidung zwischen Ich und Welt ist haltlos

Ernst Mach

... Der Mensch ist nicht der Herrscher über die Welt, das Universum, die Natur, sondern ein untrennbarer Teil davon. *Nichtseparabilität des Teils vom Ganzen*. Wir sind Teil eines diskontinuierlich strukturierten Beziehungsnetzes, gewebt, gewirkt aus Bewegung, Veränderung und *Potenzialität*: Jeder Moment muss und kann stets neu erschaffen werden. *Dürr* sagt: "Es big-bangt dauernd", das heißt, wir erschaffen in jedem Moment jeden immer-wieder-neuen Anfang unendlich vieler Anfänge, aber nicht als ein darüberstehendes kontrollierendes Etwas, das sich zur Not davon ablösen, separieren könnte, sondern als Teil des Ganzen im Ganzen. Die mechanistische Weltsicht der Physik gilt nicht mehr für alles, die klassische Physik Newtons erklärt unsere mittelmäßige – im Vergleich zum Mikro- und dem Makro-Kosmos – Welt wunderbar, ist aber nicht mehr auf das Ganze anzuwenden, denn dort, im Bereich der aller kleinsten Teilchen und da, in dem der ganz großen Größen, Sterne und Galaxien (hier gilt die Relativitätstheorie), reicht sie nicht mehr aus und auch nicht mehr hin.

... Die vielen Paradoxa und Widersprüche in der Quantenphysik zeigen doch vor allem, dass sich das Denken ändern muss und damit auch die Sprache, um Welt und das, was im herkömmlichen Sinn nicht mehr zu verstehen ist, zu beschreiben und anders zu verstehen versuchen, damit dieses alte Kopf-Innere endlich einmal explodiere und kein auch noch so krummer Gedanke mehr vor uns sicher sei!

Regen Regen
 Regen Wasser
 Himmel Wasser
 Wasser Regen
 Himmel Wasser
 Wasser Wasser
 vom Himmel Meer

Lebendigkeit ist nicht messbar
Hans-Peter Dürr

Öfter dem Leben den Rücken kehren! Aber mit welchem Besen?

Wenn man jeden Moment oder so gut wie jeden aufschreiben, ihn notieren könnte DAS wäre der beste und spannendste Roman aller Zeiten. Diese Disziplin hat aber keiner, außerdem hätte man gar keine Zeit mehr zum "leben", da man ja dauernd schreiben müsste. Solange man wiederum schreibt, "lebt" man nicht. Es wäre also eine Art Rhythmus: aufstehen, aufschreiben, dass man aufgestanden ist – alles hätte die Verzögerung der Dauer des Passierten, erst muss es ja passieren, dann kann ichs aufschreiben (Ich kann nicht mit-schreiben, mit einem Diktiergerät wäre die Verzögerung kleiner (mit-sprechen, schnell nach-sprechen)). Ich kann das: "ich stehe auf" oder: "Ich bin aufgestanden" erst nach dem Aufstehen, Anziehen, Hinuntergehen etc. aufschreiben (außerdem muss ich mir noch einen Kaffee machen, den Computer aufklappen, Zigarette anzünden). Hätte ich nun aufgeschrieben: "Ich bin aufgestanden, hinuntergegangen, Kaffee gemacht" ist das eben Vergangenheit (ich will aber Gegenwart!). Nun. Das ist aufgeschrieben. Was nun aber? Ich kann schreiben: das alles aufgeschrieben. Gut. Dann sitze ich vor dem Computer und könnte: "Danach nichts mehr aufgeschrieben" aufschreiben. Da haperts schon. Danach schreiben: "einfach schreiben" und garnicht